

»X dankt Y für Z«

Philosoph Franz Josef Wetz spricht beim Hospiz-Verein über Dankbarkeit

Gießen (ta). Dankbarkeit hat viele Facetten: Von der bloßen Konvention über ein Gefühl des Augenblicks bis zur positiven Lebenshaltung. Damit beschäftigte sich der Philosoph Prof. Franz Josef Wetz eine Stunde lang als Gast des Hospiz-Vereins Gießen. Für die Zuhörer war es ein interessanter und unterhaltsamer Abend, auch wenn sie von dem emeritierten Hochschullehrer in manchen Passagen geistig ganz schön stark gefordert wurden.

Dankbarkeit sei ein gesellschaftlich anerkanntes Handeln, auch wenn sie – etwa bei Geburtstagsfeiern oder Jubiläen – oft mit Phrasen verbunden sei und deshalb nicht buchstäblich genommen werden dürfe, betonte Wetz einleitend im Hermann-Levi-Saal des Rathauses. Das Äußern von Dankbarkeit sei aber trotzdem gut, weil es viel zur Befriedung des menschlichen Zusammenlebens beitrage.

Widerspiegeln von Lebensfreude

Am häufigsten kommt dem 66-Jährigen zufolge die Dankbarkeit in einer dreistelligen Struktur vor: X dankt Y für Z. Insbesondere der Beschenkte dem Schenker für das Geschenk. Aber auch für andere Wohltaten, von der Einladung zu einer Feier bis zur persönlichen Zuwendung, wie sie etwa Sterbenskranke und deren Angehörige bei der Unterstützung durch die Hospizarbeit erleben.

Dankbarkeit spiegele meistens Lebensfreude wider, für augenblickliche Glücksgefühle etwa, die Schönheit der Natur, eine überstandene Krankheit, das ehrenamtliche Engagement im Hospiz oder auch Partner, Kinder und gute



Prof. Franz-Josef Wetz stellt die Komponenten der menschlichen Dankbarkeit bei einem Vortrag im Rathaus vor.

FOTO: TA

Freunde. Einen weiteren Aspekt widmete Wetz besonders den vielen Mitarbeitern aus der Hospiz- und Palliativbewegung im Auditorium: Dankbarkeit und Trauer seien zwei

ZUSATZ-INFO

Dankbarkeit bei Hospizhelfern

Wofür ehren- und hauptamtliche Hospizhelfer im Umgang mit Sterbenskranken große Dankbarkeit empfinden, kam am Ende des Abends zur Sprache. Hier drei beispielhafte Aussagen: »Es tut mir gut und bereichert mich, wenn ich Patienten an ihrem Lebensende ein Lächeln ins

Gesicht zaubern kann.«

»Ich bin nicht mehr verführt, mich wegen Alltagsbanalitäten in eine negative Stimmung bringen zu lassen.«

»Wenn man Vertrauen gewinnt und die Menschen mir ganz Privates aus ihrem Leben anvertrauen, bin ich dankbar.«

Seiten einer Medaille, betonte er. Bei einer engen emotionalen Bindung an einen Verstorbenen seien die Menschen traurig über den Verlust und zugleich dankbar für das, was sie mit diesem gemeinsam erleben durften.

Problematisch kann Dankbarkeit allerdings für Individualisten werden, weil ihnen durch Wohltaten – nach ihrem Empfinden – soziale Beziehungen aufgezwungen werden. Oder sie kann beschämend wirken, wenn für ein Geschenk keine adäquate Gegenleistung erbracht werden

kann. Aber auch Undank sieht Wetz in unserer Gesellschaft verbreitet. Er beruhe meist auf einem überzogenen Anspruchsdenken, wenn gewohnte Annehmlichkeiten vermisst werden. Umso wichtiger sei ein grundlegender Daseins- und Weltdank, den religiöse Menschen auch gegenüber Gott als Adressat empfinden. Für den Hospiz-Verein verabschiedete dessen Vorsitzender Erwin Kuhn den Gastredner unter lebhaftem Beifall mit aufrichtigem Dank. »Und das ist keine Floskel«, versicherte er.